

ABENTEUER JOURNALISMUS

Doris Wiese-Gutheil: Faszinierende Boten der Vergangenheit

Doris Wiese-Gutheil hat schon als dpa-Redakteurin Kirchen und Religionsgemeinschaften im Blick gehabt, mittlerweile verantwortet sie seit elf Jahren die Öffentlichkeitsarbeit der Kath. Stadtkirche in Frankfurt. Sie liebt die Mainmetropole, wo ihre drei Söhne geboren sind und sie mit ihrem Mann lebt.

Abenteuer Journalismus? Hmm, was wäre denn so ein Abenteuer? Einmal von der Fußball-WM berichten dürfen? Da lasse ich anderen den Vortritt. Das Interview mit dem Papst, in dem er mir zusagt, dass bald auch Frauen die Priesterweihe empfangen dürfen? Eher unwahrscheinlich. Ja, eigentlich erleben Journalisten doch gar keine Abenteuer. Allenfalls berichten sie von den Abenteuern der anderen, von ernsthaften, geschmacklosen, witzigen, berührenden Erfahrungen.

Aber über Begegnung und Berichterstattung daran teilzuhaben, das hat schon was. Immer wenn ich die Begeisterung meiner Gesprächspartner spüre, dann kriege ich eine Ahnung von deren Entdeckerlust, lasse mich anstecken und will ganz schnell genau diese Geschichte schreiben. Und da muss es nicht mal um Höchstleistungen oder Enthüllungen gehen.

Da reicht es schon, wenn ich in die wunderbare romanische St. Leonhardskirche am Frankfurter Mainufer gehe. Jetzt schon seit 2009 hinter Bauzäunen verborgen – eines der Privilegien unseres Berufes ist ja, dass wir gelegentlich



auch Verborgenes zu sehen bekommen – wird ihr Inneres derzeit restauriert. Dabei stoßen die Denkmalpfleger immer wieder auf verblüffende Besonderheiten. Hatten wir Kirchgänger früher die verblassten Heiligen bewundert, die auf den Wandmalereien kniend Richtung Altar rutschten, so müssen wir jetzt feststellen: Die Figuren stehen!

Die älteste Kirche der Innenstadt galt immer als kunsthistorisches Kleinod, doch sie wirkte gedrungen und eng. Dank der Grabungen zeigt sich der romanische Bau plötzlich weit und licht. Gut zwei Meter standen wir bei der ersten Presseführung unter dem jahrhundertlang beschrifteten Fundament, die Heiligen an den Wänden bekamen plötzlich Unterschenkel. Der Fußboden der Kirche lag zur Bauzeit 1220 wesentlich tiefer als heute. Einen knappen Meter unter dem bisherigen Fundament wurde ein bestens erhaltener spätgotischer Boden gefunden, ein Stück darunter sogar der romanische. Er wird aber nicht das endgültige Niveau bilden,

sondern trägt die neue Heizungsanlage. Dann wird der Boden wieder aufgefüllt, sodass der Raum die Maße vom Beginn des 16. Jahrhunderts zurückgewinnt.

Auch was im Boden über viele Jahrhunderte schlummerte, lässt sich sehen: Eine Madonna und ein Engel von hoher Qualität, die in der Wand vermauert waren, verborgene Wandmalereien vom Anfang des 15. Jahrhunderts, ein „Atzmann“, ein junger steinerner Kleriker mit gelocktem Haar, dem lediglich das Genick gebrochen war im Schutt der Jahrhunderte, und der künftig wieder wie ein stummer Diener Gebetbücher tragen wird, und natürlich Grabplatten und Skelette Frankfurter Patrizier, die hier nach 1520 bestattet wurden. Unglaubliche Geschichten verbergen sich in diesen Funden.

Abenteuerlich? Vielleicht! Jedenfalls faszinieren mich diese Boten der Vergangenheit und ich hoffe, dass wir nicht mehr allzu lange auf die Wiedereröffnung von St. Leonhard warten müssen.

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus**